

SWR2 Zeitwort

15.11.1978:

Helmut Schön wird verabschiedet

Von Jörg Beuthner

Sendung vom: 15.11.2023

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2023

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-sw2-zeitwort-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Musik:

„Der Mann mit der Mütze geht nach Haus, die lange Zeit des Langen sie ist aus.“

Autor:

15. November 1978, Schauplatz Frankfurt, Waldstadion. Ein letztes Mal saß Fußballbundestrainer Helmut Schön, der Lange, beim Abschiedsspiel gegen Ungarn auf der Trainerbank.

Musik:

„Und unsere Achtung nimmt er mit und unseren Applaus.“

Autor:

Das passte. Helmut Schön genoss Achtung, richtig populär war er nie. Für den kunstsinnigen Trainer gab es Wichtigeres als den Fußball. Er liebte Musik und Literatur, ein Erbe seines Dresdner Elternhauses:

O-Ton von Helmut Schön:

„Mein Vater war Kunst- und Antiquitätenhändler und von dort kamen dann die ersten Impulse, mich diesen Dingen zu widmen.“

Autor:

Helmut Schön wurde 1915 in Dresden geboren, hier spielte der 17jährige Gymnasiast beim Dresdner SC, wurde Nationalspieler und mit seinem Verein 1943 und 1944 Deutscher Meister. Hier überlebte er die Bombennächte – Erinnerungen, die ihn nicht mehr losließen.

O-Ton von Helmut Schön:

„Der greise Dichter Gerhard Hauptmann schrieb die Worte: Wer das Weinen verlernt hat, der lernt es wieder beim Untergang Dresdens.“

Autor:

Dem Kriegstrauma folgte die politische Willkür der SED. Der mittlerweile verheiratete Vater eines Sohnes verließ seine Heimatstadt. Die Wochenschau berichtete 1950:

Kommentar in der Wochenschau:

„Die Mannschaft des berühmten Dresdner Sportclubs flüchtete geschlossen aus der Ostzone nach Westberlin. Grund: Der unerträgliche politische Druck durch den kommunistischen Sportausschuss.“

Autor:

Im Westen begann die Erfolgsgeschichte des Helmut Schön. 1964 wurde er Nachfolger von Sepp Herberger. Dem autoritären Coach folgte ein feinsinniger Trainer ohne Hang zur Selbstdarstellung. Stets wehrte er sich gegen den Vorwurf er sei ein Zauderer, sprach dann lieber von seiner Gewissenhaftigkeit, unter der er allerdings auch leiden konnte. Der ehemalige Nationalspieler Paul Breitner:

O-Ton von Paul Breitner:

„Er hatte tagelang Probleme im Trainingslager, wenn er wusste, er hätte 14, 15, 16 Spieler, die eigentlich alle spielen müssten. Das hat ihn krank gemacht, wem muss ich wehtun?“

Autor:

Der väterliche Freund der Spieler begründete eine Ära des Erfolgs. 1972 gewann die vielleicht beste DFB-Auswahl aller Zeiten die Europameisterschaft und zwei Jahre später dann der 2:1 Finalsieg gegen die Niederlande. Weltmeister im eigenen Land:

O-Ton einer Reportage:

„Da kommt der Ball auf Müller, der dreht sich um die eigene Achse, schießt und Tor. Tor durch Gerd Müller.“

Autor:

Erfolge in einer Zeit des großen Umbruchs. Als Schön 1964 sein Traineramt antrat, war das Grundgehalt eines Bundesligaspielers auf 1200 Mark gedeckelt. Als er 14 Jahre später ging, gab es schon üppig dotierte Gehälter, Handgelder und Werbeverträge. Das war nicht mehr Schöns Welt, er schrieb:

Kommentar von Helmut Schön:

„Die Kommerzialisierung ist weit genug fortgeschritten, je mehr der Fußball durch Attraktionen aufgepöppelt wird, umso bedenklicher wird es.“

Autor:

Zum Ende der Karriere dann die große Enttäuschung. Der Titelverteidiger scheiterte bei der WM 1978 in Argentinien vorzeitig an Österreich. Schön gab sich selbstkritisch.

O-Ton von Helmut Schön:

„Wir selbst hätten vielleicht auch ab und zu energischer auf den Tisch klopfen sollen.“

Autor:

Aber das war nun mal nicht seine Stärke, der Demokrat auf der Trainerbank setzte auf Kooperation und blieb stets gelassen, auch als sein Abschiedsspiel am 15. November 1978 eine letzte bittere Pointe bereithielt. Es wurde Mitte der zweiten Halbzeit beim Stand von 0:0 wegen dichten Nebels abgebrochen. Aber wer weiß? Vielleicht war das Helmut Schön, der das grelle Rampenlicht scheute, sogar ganz recht.

Musik: